

Im nordostpolnischen Garbas hat der Hamburger Windturbinenhersteller PowerWind GmbH Mitte August seine 50. Anlage errichtet. Nach Worten von Geschäftsführer Stefan Heczko liegen bereits 90 weitere Bestellungen vor: „Bis Sommer nächsten Jahres haben wir voraussichtlich unsere 100 Windturbinen aufgestellt“, gibt er sich deshalb optimistisch. Damit sind die Hanseaten das mit Abstand erfolgreichste Unternehmen in den Reihen von Newcomern wie Kenersys Europa, e.n.o. energy oder eviag, die seit drei, vier Jahren in Deutschland Windkraftanlagen herstellen.

Auch wenn sich bei PowerWind, die von dem internationalen Investor Warburg Pincus 2007 von der Conergy-Gruppe übernommen wurde, der Umsatz zuletzt immer verdoppelt hatte, wachsen nicht alle Bäume in den Himmel: Die zurückliegende Finanzkrise sowie der seit zwei, drei Jahren von Überkapazitäten belastete internationale Windmarkt haben die ursprüngliche Absatzplanung durchgehandelt.

### Neue 500-kW-Anlage speziell für den britischen Markt

Aufgegangen ist dagegen das anfangs belächelte Geschäftsmodell: Mit einer 900-kW-Anlage kam die kleine Wind-schmiede zu einem Zeitpunkt auf den Markt, als Maschinen der 2-MW-Klasse längst Standard und erste, wesentlich leistungsstärkere Offshore-Propeller in der Erprobung waren. „Wir sind bewusst in diese Lücke im Sub-Megawatt-Segment gestoßen, weil sich fast alle großen Hersteller aus dieser Größenklasse zurückgezogen hatten und sich potenzielle Käufer allein gelassen fühlen“, sagt Heczko. 900 Kilowatt – dahinter versteckt sich auch mehr die Idee von Selbstversorgern und dezentralen Strukturen, deshalb hat PowerWind die Bezeichnung „community scale“ kreiert. Dass es weiterhin einen Bedarf an kleineren Windturbinen gibt, daran bestand bei dem Unternehmen nie ein Zweifel – insbesondere in Osteuropa oder auch in den ländlichen Regionen der USA. So konnte PowerWind in Ländern wie Polen, Rumänien, Bulgarien oder Aserbaidschan die ersten Geschäftsabschlüsse feiern. „Wir sind früh in Länder gegangen, die noch nicht so im Fokus sind. Daran wollen wir festhalten“, sagt Heczko.

## Strabag zieht es auf die See

Mit dem vom Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) in der letzten Augustwoche genehmigten Offshore-Windpark Albatros in der südöstlichen Nordsee rückt der Start des österreichischen Baukonzerns Strabag ins Offshorewind-Geschäft näher. An dem Standort, jeweils etwa 105 km von den Nordseeinseln Borkum und Helgoland entfernt, sind 79 Propeller mit fünf oder sechs MW Leistung vorgesehen. Bei zehn Anlagen will die Strabag im ersten Bauabschnitt ihr selbst entwickeltes Schwerkraftfundament aus Beton einsetzen, das der Baukonzern als Alternative zu den bislang bei den Offshore-Windparks eingesetzten stählernen Tripod- oder Jacket-Konstruktionen etablieren will.

„Wenn alles klappt, wollen wir Ende 2012, aber auf jeden Fall Anfang 2013 die zehn Fundamente setzen“, sieht Klaus Weber, Geschäftsführer der

## Die richtige Nische gefunden

Als Newcomer fokussiert der Windturbinenhersteller PowerWind GmbH auf die Sub-Megawatt-Klasse – eine Strategie, die sich als richtig erwweist. VON RALF KÖPKE

Dass PowerWind in der Windbranche Fuß gefasst hat, lässt sich auch am derzeitigen Portfolio ablesen: Heute bietet das Unternehmen fünf Modelle an. Neben der 900-kW-Maschine, die es mit 56 und 60 m Rotordurchmesser gibt, hat PowerWind eine 2,5-MW-Maschine selbst entwickelt – und zwar mit 90 und 100 m Rotordurchmesser. Den Prototypen der 2,5er, der auf dem Gelände des Bremerhavener Produktionswerkes steht, konnte der Hersteller im Herbst 2010 an den Bremer Projektentwickler wpd AG verkaufen. Weitere Verkaufsabschlüsse für die „große Anlage“ will Geschäftsführer Heczko in Kürze verkünden. Dass PowerWind die Plattform der 2,5-MW-Anlage für eine noch größere Windturbinen nutzt, will er nicht ausschließen: „Vorstellbar ist das, wenn unsere Kunden das wünschen.“

Zuerst einmal werden die Hanseaten als fünftes Anlagenmodell demnächst eine 500-kW-Anlage mit 56 m Rotordurchmesser auf den Markt bringen, die speziell für den britischen Markt konzipiert worden ist. „Seit April 2010 gibt es auf der Insel ein bis Ende März 2013 datiertes Förderprogramm für kleinere Windkraftanlagen, bei dem die Förderung erstmals auf den Prinzipien des deutschen Erneuerbare-Energien-Gesetzes basiert“, sagt Produktmanager Christoph Brösamle. Danach erhalten die Betreiber einer

Windturbinen in der Leistungsklasse 100 bis 500 kW 20 Jahre lang eine feste Vergütung von aktuell 19,7 Pence, umgerechnet derzeit über 22 Eurocent – ein Einspeisepreis, von dem deutsche Windmüller nur träumen können.

Diesen üppigen Tarif erhalten britische Windmüller aber nur dann, wenn ihre Anlage wirklich auf 500 kW begrenzt ist: „Darüber wacht die Regulierungsbehörde Ofgem, die zu keinen Kompromissen bereit ist“, erklärt Brösamle die Neuentwicklung der 500-kW-Maschine. Vor allem mit dem großen Rotordurchmesser von 56 m (zum Vergleich: bei ihrem früheren Erfolgsmodell, der E-40, startete beispielsweise Enercon mit einem 40-m-Rotor) verspricht sich PowerWind eine rege Nachfrage. Der Rotordurchmesser beeinflusst wesentlich die Stromproduktion einer Windturbinen.

Auch wenn die Hanseaten sicherlich keine dreistelligen Stückzahlen von ihrer neuen Anlage in Großbritannien verkaufen, ist die 500-kW-Maschine ein guter Türöffner für einen attraktiven, windreichen Markt. Die Tür zum britischen Markt konnte PowerWind bereits Ende August einen Spalt öffnen – mit dem Verkauf einer ersten 900-kW-Anlage an die Universität Sheffield. Als Nischenanbieter scheint das Unternehmen auf dem richtigen Weg zu sein. **E&M**

Strabag Offshore Wind GmbH, Licht am Horizont. Über die Umweltauwirkungen der Betonfundamente hat es in den vergangenen Jahren immer wieder Streit vor allem mit dem Bundesamt für Naturschutz gegeben, das sein Plazet für die Zulassung dieses Fundamenttyps verweigert hatte. Formal ist nun für den Einsatz der zehn Gründungsstrukturen noch ein Änderungsverfahren beim BSH notwendig, was nach Webers Worten in Kürze erfolgen soll. In den kommenden Wochen, „spätestens bis Jahresende“ (O-Ton Weber), soll zudem eine Entscheidung fallen, welche Windturbinen bei Albatros zum Einsatz kommt. Für den Absatz ihrer neuen Schwerkraftfundamente bei den deutschen Offshore-Projekten hat Strabag selbst gesorgt: Im Mai haben sich der Baukonzern und die Norderland Projektgesellschaft GmbH aus Aurich auf ein gemeinsames Vorgehen im Offshore-Geschäft verständigt. An den bislang

# VULKAN SEACOM

## MDSWind® - Condition Monitoring System von SeaCom

Eine hohe Anlagenverfügbarkeit ist das zentrale Anliegen der Betreiber von Windenergieanlagen. Im Widerspruch dazu steht die immer noch anhaltende Scheu der Branche, in fest installierte Condition Monitoring Systeme zu investieren. Zwar bieten einige Hersteller für ihre Anlagen neuartige Servicekonzepte mit Laufzeiten über mehrere Jahre an und leisten damit schon einen anfänglichen Beitrag, die Investitionssicherheit zu erhöhen. Allerdings ist dem Eigentümer während dieser Zeit der Zustand seiner Anlage sowie der einzelnen Komponenten nicht bekannt, er verfügt über keine zuverlässigen und vor allem herstellerunabhängigen Zustandsdaten, und dies bedeutet, er weiß nicht, wie lange seine Maschinen noch funktionieren werden und in welchem Zustand die mechanischen Komponenten wie die Lager, das Getriebe, die Zahnräder sind – auch über die vom Hersteller angebotene Servicezeit hinaus. MDSWind® von SeaCom schafft hier Abhilfe: Die permanente, zustandsorientierte Online-Überwachung, die dieses System ermöglicht, verschafft Betreibern und Betriebsführern einen Überblick über den Anlagenzustand von Anfang an und zeichnet die entsprechenden Daten versicherungskonform auf. Darüber hinaus bietet das System den Vorteil der einfachen Zurtüftung für komplexere Zustandsüberwachung, ohne dass verschiedene Überwachungssysteme parallel betrieben werden müssen. Das MDSWind® von SeaCom hält Schnittstellen bereit für die Zurtüftung eines Rotorblattmonitorings oder eines Partikelzählers und auch für die Zurtüftung der Ölzustandsüberwachung sowie anderer kundenspezifischer Anwendungen.

### Die Vorteile des MDSWind®:

- versicherungskonforme Online-Überwachung
- planbare, zustandsorientierte Instandhaltung
- Erhöhung der Anlagenverfügbarkeit
- stabiler Ertrag
- exzellentes Preis-Leistungsverhältnis

### Kontakt:

SeaCom Digitale Mess- und Übertragungssysteme GmbH  
Heerstraße 66  
44653 Herne  
Tel +49 23 25 922 - 514  
Fax +49 23 25 922 - 519  
seacom@vulkan.com

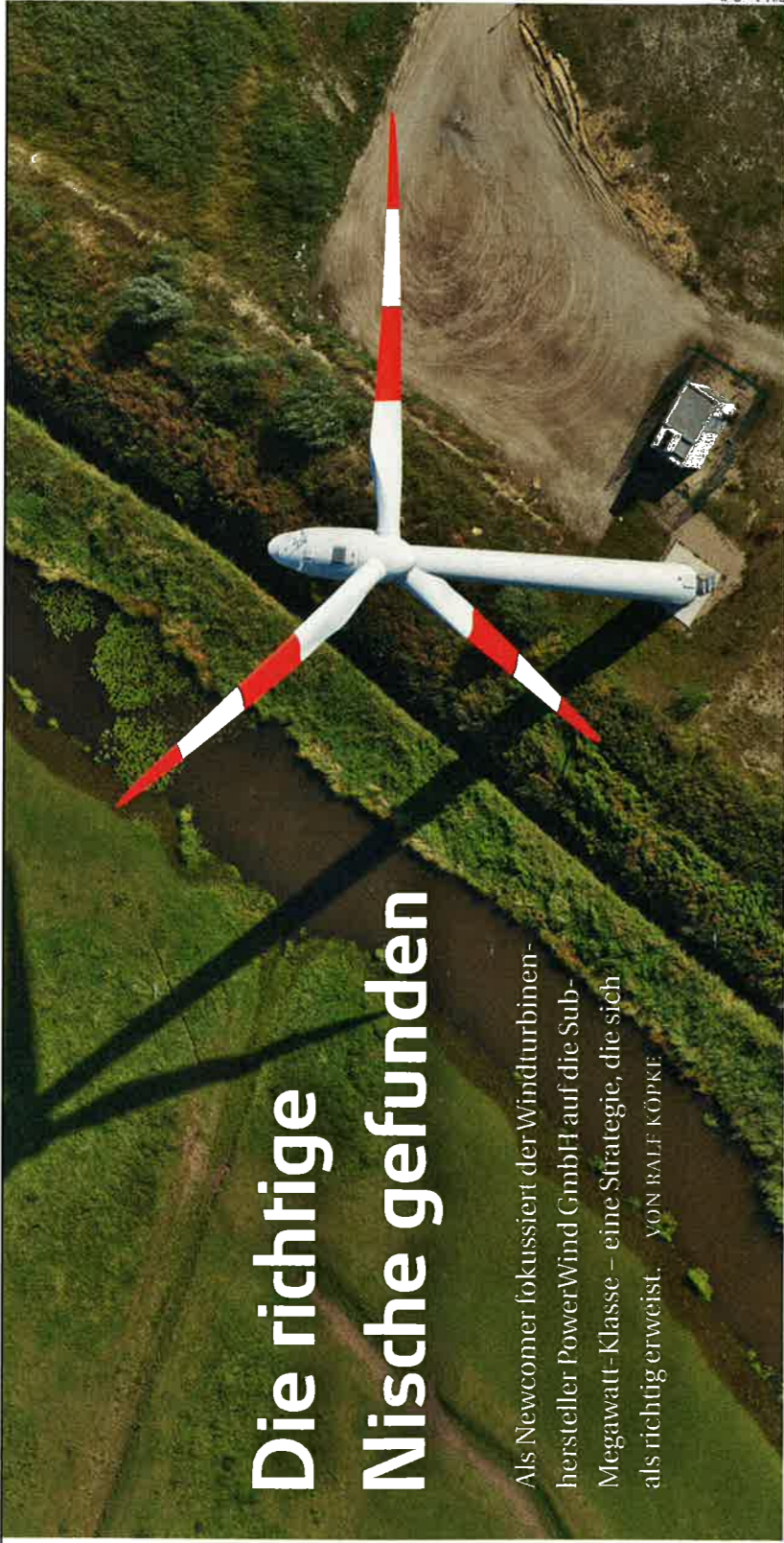


Bild: Jan Dekker